

# Der gefrige Tag in Wien.

Wien, 12. März.

Das zum späten Nachmittag stand auch gestern die Bundeshauptstadt ganz unter dem Eindruck der angelegten Volksbefragung. Die Straßen waren mit Jungstruppen überfüllt, an den Hauswänden klebten Plakate, die Lautsprecher waren in Tätigkeit, Lautsprecherwagen fuhren durch die Straßen, und über der Stadt kreuzten Flugzeuge, die Flugzettel und Werbechriften abwarfen. Gegen 16 Uhr verbreitete sich das Gerücht, daß die Volksbefragung auf einen späteren Zeitpunkt verschoben worden sei. Dagegen die gesamte Innere Stadt durch dichte Polizeihordons abgeriegelt war, kam es um diese Zeit in der Körntnerstraße, auf dem Neuen Markt, auf dem Stephansplatz zu kleineren nationalsozialistischen Kundgebungen. Von den äußeren Bezirken begann allmählich ein immer stärkerer Zustrom zum Stadtkern, der von den Polizeieinheiten zum größten Teil aufgefangen wurde. Die Leute auf den Straßen standen in Gruppen zusammen und alle Gespräche drehten sich um die Frage, ob die Volksbefragung durchgeführt werde.

Um 18.15 Uhr wurde überraschend durch den Rundfunk bekanntgegeben, daß die Volksbefragung, die für den 13. März angelegt war, auf unbestimmte Zeit verschoben sei. Diese Nachricht verbreitete sich wie ein Lauffeuer durch die Stadt. Mit einem Schlag änderte sich das Bild in den Straßen. Immer mehr Nationalsozialisten zogen in die Innere Stadt und gegen 20 Uhr waren bereits Laufende in der Nähe des deutschen Verkehrsbüros bei der Oper versammelt.

Es war dies ungefähr um die gleiche Zeit, als Bundeskanzler Dr. v. Schuschnigg im Rundfunk seine Abschiedsworte an die österreichische Bevölkerung richtete. Als kurze Zeit später Dr. Seyd-Quarant gleichfalls im Rundfunk verkündete, daß sich die nationalsozialistischen Ordnungstruppen zur Hilfeleistung der Exekutive zur Verfügung stellen, begannen auch bereits die ersten dieser Ordnungstruppen gegen das Stadtkern zu marschieren. Von allen Bezirken kamen Trupps zu jeztzig oder hundert Mann, mit Hakenkreuzfahnen, die Hakenkreuzarmbinder am linken Oberarm trugen. Zur gleichen Zeit zogen auch Fackelträger zum Deutschen Verkehrsbüro. Hier formierte sich ein Zug, der sich unter Vorantragung der brennenden Fackeln zum Bundeskanzleramt bewegte. Ein anderer Teil des Zuges marschierte über die Ringstraße vor das Rathaus. Laufende versammelten sich vor der Führung der Vaterländischen Front am Hof. Auch auf dem Rathaus, dem Bundeskanzleramt und der Polizeidirektion wurden Hakenkreuzfahnen gehißt. Eine vielzählige Menge hatte sich durch die Mariaböserstraße gegen den Reichshofhof vorgeschoben, da bekannt wurde, daß Reichsminister Heß in Wien ankommen werde. Als dieser das Bahnhofsgebäude verließ, wurde er mit Zurufen empfangen und von der angesammelten Menge unter Klaklamationen bis zum Bundeskanzleramt begleitet.

Die Kundgebungen verbreiteten sich über die ganze Innere Stadt und auch in die äußeren Bezirke. Die Menge, die immer wieder mit Heulrufen grüßte, durchzog in kleineren und größeren Trupps die Straßen Wiens. Die Polizei führte überall in zahlreichen Abteilungen mit Pfeifermägen und mit Reiterabteilungen den Ordnungsdienst reibungslos durch.

## Die Dienststellen der Vaterländischen Front gesperrt.

Nach gestern Abend wurden von der Polizei die Dienststellen und Aemter der Vaterländischen Front gesperrt. Das Amt des Frontführers Am Hof bleibt vorläufig unter polizeilichem Schutz. Ebenso wurden auch die Dienststellen des Sturmkörpers der VF, im ersten und achten Bezirk polizeilich geschlossen. Die Gebäude sind leer.

## Kundgebungen in Linz.

Telegramm unseres Korrespondenten.  
Linz, 11. März. Nach Bekanntwerden der Verschöbung der Volksabstimmung waren in Linz in der inneren Stadt

# Londoner Unterredungen über Oesterreich.

## Telegramm unseres Korrespondenten.

London, 11. März. Alle Blicke sind heute auf Oesterreich gerichtet. Die internationale Diplomatie befindet sich in fiebriger Tätigkeit. Der deutsche Außenminister v. Ribbentrop, der anlässlich seines Londoner Besuches vom König und der Königin empfangen wurde, hatte gelegentlich eines vom Premierminister veranstalteten Frühstückes eine längere Unterredung mit Chamberlain und Außenminister Lord Halifax.

Ueber den Inhalt dieses Gespräches teilt das Foreign Office offiziell mit: Der Premierminister und Lord Halifax informierten v. Ribbentrop über die schweren Besorgnisse der britischen Regierung hinsichtlich Oesterreich. Die britischen Minister machten v. Ribbentrop auch auf die möglichen Auswirkungen für die anglo-deutschen Beziehungen aufmerksam.

In gleichem Sinne wurde auch der britische Botschafter in Berlin Henderson im deutschen Außenministerium vorstellig. Großbritannien und Frankreich sind bezüglich der Situation in Mitteleuropa in ständigem Kontakt. Der französische Botschafter Corbin hatte heute im Foreign Office eine längere Unterredung über die Lage in Oesterreich und die möglichen Auswirkungen der Ereignisse. Der österreichische Gesandte Baron v. Frankenstein sprach ebenfalls im Foreign Office vor und hatte Unterredungen mit Unterstaatssekretär Gahagan und dem diplomatischen Berater der Regierung Banfillart.

**SORGEN SIE VOR!**  
**- UNSERE ZEIT VERBRAUCHT GESUNDHEIT -**  
**FRÜHJAHRSTRINKKUR**

# Karlsbader Mühlbrunn

um die viele Zehntausende von Menschen auf den Beinen. Auf dem Hauptplatz und in den wichtigsten Straßenzügen der Stadt sind zahlreiche Hakenkreuzfahnen und Hakenkreuzpumpen zu sehen. Um 20 Uhr fand ein großer Fackelzug statt, an dem sich über 80.000 Personen beteiligten. Das Rathaus selbst war die Hakenkreuzfahne. Als erster Redner ergriff der ehemalige Kreisleiter von Ling Sepp Wolkersdorfer das Wort und wies auf die entscheidende Stunde hin.

Nach dem Deutschlandlied sprach der ehemalige Kreisleiter von Oberösterreich August Sigruber, der unter anderem ausführte, daß über Auftrag die SA. und SS. mit sofortiger Wirkung als Hilfspolizei eingesetzt wurden. Die SA. und SS.-Führer haben ihre Mannschaften in ihren Sammelplätzen nach der Kundgebung sofort stellen zu machen. Sie stehen der Exekutive mit sofortiger Wirkung zur Verfügung. In seinen weiteren Ausführungen teilte der ehemalige Gauleiter mit, daß zur Stunde Verhandlungen im Gange seien, um eine Bildung der neuen österreichischen Landesregierung in Bälde herbeizuführen.

In Zwischenfällen ist es nirgends gekommen.

## Gesprächungen in Paris.

### Telegramm der „Neuen Freien Presse“.

Paris, 11. März. Der deutsche Botschafter Graf v. Helldorf hat heute mittig eine längere Unterredung mit Leon Blum in dessen Privatwohnung, sodann begab sich der Botschafter auf den Quai d'Orléans, wo er mit dem Außenminister Delbos eine Besprechung hatte. Gegenstand beider Unterredungen war die österreichische Frage und die Haltung Frankreichs dazu.

Die beiden Staatsmänner versicherten dem deutschen Botschafter, daß sie in dieser Frage die gleiche Haltung einnehmen, die die englische Regierung bereits dem deutschen Außenminister Ribbentrop gegenüber ausgesprochen habe.

## Die Haltung Italiens.

### Telegramm unseres Korrespondenten.

Rom, 11. März. An offizieller italienischer Stelle betont man: „Die Nachrichten sind so zahlreich und widersprüchlich, daß man keine abschließenden Erklärungen abgeben kann. Die Ereignisse sind so ernst, daß die italienische Regierung die äußerste diplomatische Reserve wahrt in Erwartung genauer Details.“ Auch heute um 22 Uhr trat der faschistische Großrat zu einer Sitzung zusammen, in der vermutlich die abschließenden Entscheidungen fallen werden. Bis dahin bewahrt Italien eine passive Haltung.

## Die Stellungnahme Jugoslawiens.

### Telegramm der „Neuen Freien Presse“.

Belgrad, 11. März. In jugoslawischen maßgebenden Kreisen erklärt man, daß Jugoslawien zur letzten Entwicklung der Ereignisse in Oesterreich eine abwartende Haltung einnehme. Jugoslawien stehe auf dem Standpunkt, daß es an den Ereignissen in Oesterreich nicht direkt interessiert sei und daher keine diesbezügliche Initiative ergreifen könne. Dies wurde auch in dem außenpolitischen Erprob des Ministerpräsidenten und Außenministers Dr. Stojadinovic zum Ausdruck gebracht, der die österreichische Frage darin gar nicht erwähnt hat.

## Seuilleton.

### Europas letzte Urwälder.

Tiefdunkel und still stehen die Planken der Balkenkapitellen am Horizont und man ahnt, auch wenn man ihnen Talern noch ferne ist, bereits die Säule und Abgeschlossenheit dieser Gebiete. Der ratternde Autobus quert die Vorberge. Er durchfährt die blaugrauen Ortschaften der Numänen, die ihre holzgefüllten und lehmverputzten Häuser stets blau anstreichen, und kommt auf holprigen Wegen dem Gebirge näher. Manchmal rollen die Balken einer Brücke recht bedenklich unter den Rädern; dann wird abgefahren und das Gefährt riskiert es, allein hinüberzukommen. Die Brücke ist sehr defekt und es scheint nicht, als ob man daran denken würde, sie richten zu lassen. Wenn es immer geht, wird man vielleicht einfach durch den Fluß fahren, wie es auch der Bauer auf seinem Wegem macht, die uns Bergland hineinführen. Aufstößt sein Wagen irgendwo ab, geht es mit den Pferden im Wasser nicht mehr weiter, dann kann man ja immer noch den Wagen tiefer lassen und weiterreiten!

In kleinen Gehirgsdorf, in dem ein Deutscher Apotheker, ein Ungar Fleischer, ein Armer Kaufmann und die Bewohner Numänen sind, ist großer Markttag. Sein buntes Bild gemahnt an die farbige Welt des Orients, der hier nicht nur sehr nahe, sondern schon erreicht ist. Schafe laufen zwischen den Weiden der fleischenden Menschen hin und her und schwarze, weißgebänderte Schweine suchen sich die Klöße zusammen, indes ein Gefel, der wahrscheinlich auch zum Verkauf da ist, einem Widder den Hals wegrißt. Der Marktaufsicher, der hin und wieder auch etwas auströmmelt,

geht die Marktgebühr einheben und nimmt sich vorziesig-halber die zwei Genossen mit! Man kann rohe Schafwolle hier kaufen und ganze Futren süßen „Gass“, den landestüblichen Schafkäse, der oben auf den Alpen erzeugt wird und die einzige Einnahmequelle für viele der Bauern bildet. Man kann aber auch Opintinen kaufen, die Fußschleimung aller rumänischer Landleute, die nur aus einem vorne ausgebohrtem Lederstück und Spürbändern besteht, die an den Waden zusammengebunden werden. Sie kosten viel Geld für diese Menschen und werden jahrelang getragen, bis sie buchstäblich zerfallen. Uns erscheint ihr Preis lächerlich, er beträgt nur zwei Schilling und vierzig Groschen. Die Frauen gehen seinen Schritt ohne die Handspindel, die sie unter dem Hohen, beim Sagen, beim Sprechen und sogar beim Handeln drehen. So verspinnen sie die weiße und die schwarze Schafwolle, die dann mit ganz einfachen Farben gefärbt werden und aus denen sie sich herrlich weiße Schürzen, die Hosenstücke und die Tragstücke weben, die man allerorts sieht. Dann bekommt man auch die weißen und die schwarzen Lederwägen zu kaufen, die innen mit Kammsel gefüllt sind und außen bunt bestickt. Sie kosten noch unserm Geld etwa fünfundsiebzig Schilling und halten ein halbes Leben lang! Dazu sehen wir Wagen mit rund gewölbten Korbdächern auf dem Platz stehen und davor Frauen mit schwarzen Köden und dicken Strohhüten. Es sind Sachen, die oft von weit her kommen, und ihren Zwiebel verkaufen, der in der Küche des Numänen eine ganz große Rolle spielt. Das Hauptnahrungsmittel ist Marmaliga, der Maisbrei, und daneben Maiskrot, in das auch allerlei Kräuter, grüne Pilzeln und Schafkäse hineingebunden werden.

Eine Straße führt das Bergtal aufwärts, in dem der Bach schäumend über Kaskaden und Steinblöcke springt. Krapp neben dem Felsweg beginnt der dicke und gelbliche

Rabelwald, der an manchen Hängen seiner Lammbeinfahnd und als solcher besonders wertvoll ist. Manche Bauern sind den ganzen Tag auf ihrem Gespann mit zwei leichten, kleinen Pferdchen, um einen einzigen Stamm des Holzes zur Bahn zu hürdern. Darunter sind Stämme, wie man sie bei uns gar nicht mehr sehen kann, von einem Durchmesser bis zu anderthalb Meter und einer Länge an die dreißig Meter. Vier- und fünfmal zerschnitten, gehen sie auf die Wanderstraße, viele aber landen schon hinten im Talfluß bei der einfachen Gatterränge!

Holz ist hier alles, was man zu sehen bekommt, alles, was rundum wächst und das Blickfeld begrenzt. Nicht alles Holz aber wird abgeklagen, nur wenn keine Verwendung sich wirklich lohnt, wird es ins Tal hinabgeführt, ansonsten bleibt es oben stehen und verkauft, fällt um und läßt neues Leben entstehen. Es gibt Seen, in denen ganze Wälder ertrunken sind und es gibt unendlich viele Wälder, in denen seit Urbeginn noch keine Axt aufblinhte! Kein Wunder, daß hier noch vieles an Lebendigem daheim ist, das wir schon seit Jahrhunderten nicht mehr kennen, daß der schwarze Buchs, diese große, hübschlechtige Kage, in allen diesen Waldstücken vorkommt, vom Bir gar nicht zu sprechen, der sich von den Schafherden seinen Tribut holt. Er tut es oft mit unheimlicher Regelmäßigkeit, oft allerdings muß er nur seinen Namen geben, während die Lämmer andrerweitig geholt und geschlachtet und nur auf das Konto von Familie Len gesetzt werden! Der Wolf ist eines der häufigsten Säugerzeter in diesen Gebieten, wenn man ihn auch im Sommer wenig zu Gesicht bekommt, denn er haßt ganz tief brinnen im dichtesten Unterholz und im Dunkel der Felsklofen.

Der Kampf ums Dasein ist wohl in keinem Gebiet Europas ein so harter wie gerade in den Urwäldern der Karpathen. Man empfindet es schon, wenn man in diese